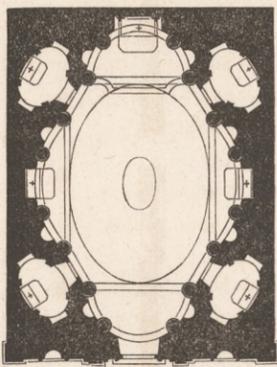


aus leichtem Material construirten Gewölbe eingespannt, Kreuzgewölbe über den Seitenschiffen und Stiehkappen-Tonnengewölbe mit nach Innen vortretenden Verstärkungsurten über dem Mittelschiff. Der Scheitel der Quergurte liegt 2,20 m unter den Spannbalken des noch erhaltenen einst frei sichtbaren alten Dachstuhls. Die Chornischen haben ihre vom ursprünglichen Bau herstammenden Gewölbe bewahrt. Dagegen scheint mir in der Grundrissdisposition des Chores dadurch eine Aenderung herbeigeführt zu sein, daß am Chorabschluß der Nebenschiffe durch Einziehung von Mauern in dem letzten Arcadenpaar zwei kleine auch nach vorn hin durch Wände abgetrennte Capellen geschaffen wurden, wodurch dann zugleich das Hauptschiff für den eigentlichen Chorraum eine größere Tiefe gewann.

Sa. Maria del Prato. Als letzte in der Reihe der erwähnenswerthen Kirchen Gubbio's ist endlich noch ein Neubau aus späterer barocker Zeit zu verzeichnen, Sa. Maria del Prato. Diese Kirche liegt vor der porta Trasimeno einige hundert Schritt von der Stadt entfernt hart an der nach der Provinzialhauptstadt führenden Landstraße, und stellt sich äußerlich, abgesehen von der Vorderfront, als ein durchaus roher Mauerwerkswürfel dar, der von einer oblongen mit einem flachen Zeltdach abgedeckten achteckigen Kuppel von ganz ansprechenden Gesamtverhältnissen überragt wird. Bei der freien Lage im offenen Ackerfelde vermag die der Chaussee zugewendete mit anerkanntem Geschmack entworfene und sorgfältig als Kalksteinquaderbau ausgeführte Façade die Armseligkeit der übrigen Seiten nicht zu maskiren. Die Straßenseite zeigt ein dorisches durch recht gut gezeichnete Pilaster in drei Abtheilungen gegliedertes Untergeschoß mit dem einzigen Portal und zwei Nischen. Minder günstig wirkt das ohne Giebel abschließende korinthische Obergeschoß, welches ein Mittelfenster in reicher Barockumrahmung und zwei kleinere Nischen enthält.



Nr. 85. Grundriss von Sa. Maria del Prato.

Beim Eintritt in das Innere ist man überrascht durch die reiche Gliederung des kleinen Raumes und durch die verschwenderische Ausstattung desselben mit figürlichen und ornamentalen Stuckverzierungen. Dem Erbauer kam es, wie die vorstehende Grundrisskizze erkennen läßt, vorzugsweise darauf an, ungeachtet der räumlichen Beschränkung durch complicirte Gliederung des Aufbaues und außerdem auch durch die Wahl eines unverhältnißmäßig großen Maßstabes für alles Detail zu imponiren.



Nr. 86. Detail aus Sa. Maria del Prato.

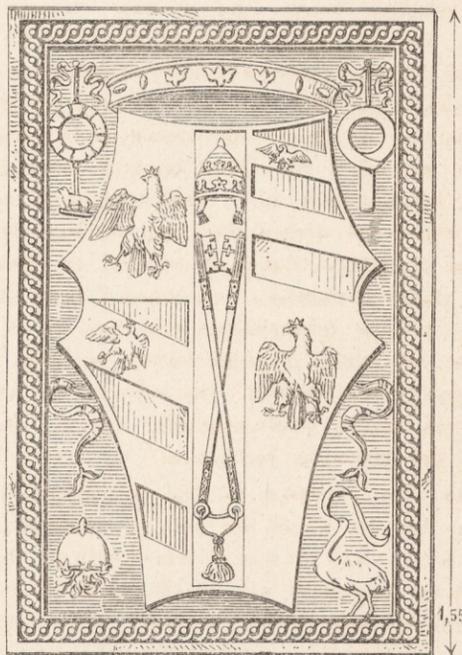
Manche Einzelheiten wie z. B. das in Nr. 86 dargestellte Umrahmungsornament der sämtlichen Thüröffnungen sind sehr originell erfunden und vortrefflich modellirt. Vie-

les wiederum ist außerordentlich schwülstig und manirt. Das elliptische Ringgesims so wie andere Gesimse zeichnen sich durch eigenartige Profilierung aus. Gegenüber dem in die Augen springenden Uebermaß des Ornaments erscheinen die glatten Säulenschäfte gar zu kahl. Die Capitelle aber zeigen die üppige Compositform. Darauf folgt das reich decorirte Gebälk, dessen Architrav noch überall zwischen je zwei Säulen von je einem schwebenden Engel unterstützt wird. Daneben füllen dann auch noch fliegende Engelfiguren die Zwickel neben den größeren wie kleineren Gurtbogen aus. In den zwölf unteren Nischen haben alttestamentarische Gestalten Platz gefunden. Man sieht, dem Auge wird in knappem Rahmen viel geboten.

Während das ganze architektonische Gerüst und das geflügelte figürliche Beiwerk in kalter weißer Tünche belassen ist, haben die eingerahmten Wandflächen einen blaß grünlichen Farbenton erhalten. Alle Gewölbe aber und die vier Pendentifzwickel der Kuppel sind mit figurenreichen Gemälden ausgestattet. Die Beleuchtung erfolgt nur in dürftiger Weise durch wenige hochliegende und in die Gewölbe gewaltsam einschneidende Fenster.

2. Profanbauten der Renaissance.

Der Palazzo Ducale. *)



Nr. 87. Wappen des Herzogs Federigo von Urbino am Palazzo Ducale in Gubbio.

Der Palast der Herzöge von Urbino in Gubbio, der zweitgrößten Stadt des Ländergebietes der Montefeltre, stellt sich in jeder Beziehung als der jüngere Bruder des weit großartiger angelegten und prächtiger ausgestatteten Hauptsitzes der berühmten Fürsten- und Feldherrenfamilie in Urbino dar. Nicht allein verdanken beide Paläste demselben Bauherrn, dem edlen Herzog Federigo, ihre Entstehung, auch das darf als feststehend angesehen werden, daß für beide sowohl die Aufstellung der Baupläne als auch die Ueberwachung der Ausführung den nämlichen Baumeistern obgelegen, ja selbst daß für beide die kunstvollen Arbeiten in Stein und Holz von den gleichen Werkmeistern gefertigt worden. Und hier wie dort haben wir uns über Allem den Blick des hochgebildeten kunstsinnigen Federigo selbst waltend zu denken, Maß und Ziel im Großen festsetzend, im Kleinen anspornend zu gediegener, formenschöner und von Prunksucht freier Arbeit. **) So allein ist auch die augenfällige

*) Vgl. F. Arnold, Der herzogl. Palast von Urbino. Leipzig 1857.

**) Burekhardt sagt von ihm: „Sein Streben ging beständig auf die höchste Leutseligkeit und Zugänglichkeit; er besuchte die, welche